Die vier Säulen unserer militärischen Landesverteidigung

Autor(en): **Hänsermann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-561359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gesichts der langen Entwicklungs- und Fabrikationszeiten nicht doch eine Radarisierung unserer Schweren Flab aufdrängt, damit wir mindestens bis 5000 m Höhe und in der Nacht über eine wirksame Fliegerabwehrwaffe verfügen. Die Einführung eines mittleren Kalibers (35—40 mm), welches dazu bestimmt sein wird, die Lücke zwischen unserer gut gerüsteten Leichten Flab und den Lenkwaffen zu füllen, wäre damit nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil, die Feuerleitradare der Schweren Flab könnten nach Einführung der Lenkwaffe nach geringfügigen Änderungen von der Mittelkaliberflab übernommen werden.

Halten wir fest: Die Armeereform hat zum Ziel, durch Verstärkung von Feuerkraft und Beweglichkeit unserer Armee eine aktive Verteidigung des Mittellandes auch im Atomkrieg zu gewährleisten. Solange wir selbst nicht über Atomgeschosse und unbekannte Fernwaffen verfügen, benötigen wir einen starken Schutz aus der Luft und in der Luft, um unsere Aufgabe erfüllen zu können. Überlegen wir uns deshalb genau, ob die Mittel, die wir in den nächsten Jahren besitzen werden, ausreichen, oder ob es notwendig ist, im Bewusstsein der grossen Verantwortung für die Zukunft unseres Landes, ein Mehreres zu tun.

Die vier Säulen unserer militärischen Landesverteidigung

Von Albert Häusermann

Aus dem bewährten Fundament unseres Schweizervolkes ragen vier starke Säulen, auf denen unsere Landesverteidigung ruht. Jede dieser vier Säulen ist ein wichtiger Träger des militärischen Begriffes «Schweiz», und das ganze Gefüge unserer Landesverteidigung, das auf diesen vier Säulen ruht, ist so stark wie der schwächste seiner Träger. Diese vier Säulen sind:

1. Die militärische Konzeption, wie sie durch die beschlossene Armeereform festgelegt wurde;

2. Die Bewaffnung des Heeres mit modernem und kriegstauglichen Material;

3. Die Schulung und Ausbildung unserer Wehrmänner und das Zusammenspiel der Kräfte;

4. Die geistige Landesverteidigung.

Nur dann, wenn alle vier Säulen eine maximale Tragkraft gewährleisten, steht die Verteidigung unseres Landes auf einem Fundament, das kaum erschüttert werden kann. Wenn aber nur eine dieser Säulen zusammenbricht, dann ist alles, was wir aufbauten, alles, das zu unserem Schutze dient, zum Zusammenbruch verurteilt.

Das schwächste Glied in der Kette unserer Kriegsvorkehren ist und bleibt die *geistige Landesverteidigung*. Wenn wir nach den Gründen dieser Schwäche suchen, so können wir zwei entscheidende Faktoren finden, die einer *sofortigen Lösung* bedürfen. Unser neues Militärbudget wird jährliche Aufwendungen von 1,2 Milliarden Franken mit sich bringen, die restlos für Ausbildung und Verstärkung der Bewaffnung aufgewendet werden. Für die moralischen Belange unserer Verteidigung bleibt praktisch so wenig übrig wie bisher; und das ist nichts. Es wäre ein gefahrvoller und unverzeihlicher Irrtum, wenn wir uns lediglich auf die Kraft der Waffen und nicht auch auf die Kraft des Geistes stützen würden.

Haben wir aber erkannt, wie wesentlich diese Kraft des Geistes in einem kommenden Krieg sein kann? Leider nicht! Und dies nicht, obwohl der Kommunismus uns in erschütternder Offenherzigkeit bekennt, dass er zur Erreichung seines Zieles noch andere Mittel kennt als Waffen und Zerstörung. Eines seiner besten und ersten Kampfmittel, die *ideologische Zerstörung*, wird nicht an der Front, sondern im Hinterland eingesetzt. Dieser Einsatz erfolgt nicht erst im Falle einer bewaffneten Auseinandersetzung, sondern bereits Jahre zuvor. Heute schon!

Im zweiten Faktor dominiert die Frage, entspricht es einer Notwendigkeit, das Schweizervolk aufzuklären? Lässt sich das so selbstbewusste, auf sich selbst vertrauende Schweizervolk überhaupt aufklären? Es ist kein Zufall, wenn wir hier das Wort *Aufklärung* und nicht das Wort *Beeinflussung* gebrauchen. Kein Schweizer würde von der geistigen Suppe löffeln, die man ihm aus dem Bundeskessel geschöpft serviert. Und doch braucht es geistige Nahrung, sonst frisst es aus den Töpfen, die der Gegner, freiwillig zu servieren, nur zu gerne bereit ist. So ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn wir in diesem kommunistischen Menuplan lesen können: «*Wir werden die Welt nicht mit Atombomben erobern, sondern mit etwas, was der Westen nicht versteht: mit unseren Köpfen, mit unseren Gedanken, unseren Lehren.*» Kein geringerer, als der ehemalige sowjetische Aussenminister Wischinsky hat uns auf das aufmerksam gemacht. Aber er ist nicht der einzige, der uns warnte. Anfangs der dreissiger Jahre gab es an der Moskauer Kriegsschule einen Professor Manuilski, der dozierte: «*Der Kampf bis aufs Messer zwischen dem Kommunismus und dem Kapitalismus ist unvermeidlich. Heute* (1932, Red.) *sind wir nicht stark genug, um anzugreifen, unser Augenblick wird jedoch in 20 oder 30 Jahren kommen. Um zu siegen, brauchen wir ein Element der Überraschung. Die Bourgeoisie muss eingeschläfert werden. Wir werden damit beginnen, die theatralischste Friedensbewegung zu entfachen, die jemals existiert hat. Es wird elektrisierende Vorschläge und ausserordentliche Konzessionen geben. Die kapitalistischen Länder werden mit Vergnügen an ihrer eigenen Zerstörung arbeiten. Sie werden auf den Leim der Gelegenheit zur neuen Freundschaft kriechen, und sobald sich ihr Schutzgürtel entblösst, werden wir sie mit unserer geschlossenen Faust zerschmettern.*»

Wer hätte uns deutlicher den Kriegsplan zur sowjetischen Welteroberung klarlegen können als dieser Manuilski? Sind wir dagegen gewappnet? In Selbstgefälligkeit und Selbstzufriedenheit hoffen wir das. Wir vergessen aber dabei, dass Russland der einzige Staat der Erde ist, der seit Abschluss des Zweiten Weltkrieges nicht nur sein Einflussgebiet, sondern auch sein Machtgebiet vergrössern konnte. Haben wir vergessen, dass die baltischen Staaten, die Tschechoslowakei, Teile Koreas,

(Fortsetzung Seite 55)